

Gesellschaftliche Konventionen

Gernot und Ingrid haben sich extra zwei Tage frei genommen, um viele Dinge aus der Villa auszusortieren und sich in ihrem neuen Heim einzurichten.

Ingrid kommt gerade aus dem oberen Stockwerk hinunter zu Gernot, der gerade die letzten Bilder von der Wand nimmt.

„Du Gernot, ... was machen wir eigentlich mit den alten Schlafzimmernöbeln?“

„Was meinst du?“

„Na ja ... wir haben ein neues Schlafzimmer im Bauernhaus ... dieses hier brauchen wir eigentlich nicht mehr.“

„Ich dachte schon, dass wir es aufheben.“

„Wofür?“

„Keine Ahnung, aber in der Scheune wäre doch genug Platz.“

„Heißt das du schläfst in der Scheune, wenn wir uns mal streiten.“

Gernot küsst Ingrid zärtlich.

„So, so ... und ich dachte schon, du verbindest damit Erinnerungen.“

Gernot grinst sie an.

„Das auch, aber ich schaff mir gern neue Erinnerungen.“

„Da haben Sie gerade noch die Kurve gekriegt, Herr Simoni.“

Ingrid legt nun auch ihre Arme um Gernot und streichelt sanft über seinen Nacken. Wieder beginnen sich die beiden zu küssen. Gernot lehnt seine Stirn gegen Ingrids und schließt die Augen.

„Wollen wir nach Hause fahren?“

„Nach Hause?“

„Ja“

Ingrid sieht Gernot direkt in die Augen.

„Das ist das erste Mal, dass du von Zuhause sprichst, wenn es um das Bauernhaus geht.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange und lächelt sie liebevoll an.

„Ich bin zu Hause, wo du bist.“

Gernots Worte berühren Ingrid zutiefst. Ingrid legt ihre Hände auf Gernots Brust und lächelt ihn glücklich an.

„Ich freu mich auf ein Zuhause mit dir.“

Gernot küsst Ingrid sanft.

„Ich auch.“

Mit den letzten Kisten verlassen die beiden die Villa und machen sich auf den Weg nach Hause. Dort versuchen sie sich an ihrem ersten Wochenende häuslich einzurichten.

Ingrid ist gerade dabei jede Menge Bücher in ein Regal zu räumen, als Gernot leise hinter sie tritt. Er legt seine Arme von hinten um Ingrid und küsst zärtlich ihren Nacken. Ingrid legt ihre Hände auf Gernots und lehnt sich an seine Brust.

„Liebling?“

„Hmm...“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und schmiegt seine Wange an ihre.

„Wir arbeiten jetzt schon den ganzen Tag.“

„Ich weiß.“

„Denkst du nicht, wir könnten uns eine Pause gönnen.“

„Pause klingt gut.“

„Was hältst du davon, wenn wir einen Spaziergang machen.“

„Gute Idee, dann können wir ein bisschen die Umgebung erkunden.“

Die beiden spazieren über die frisch gemähten Felder, bis sie schließlich auf einem Hügel stehen bleiben, von dem aus sie eine gute Aussicht haben. Ingrid lässt ihren Blick über die Landschaft schweifen, die die untergehende Sonne in ein goldenes Licht taucht. Sie atmet den würzigen Duft der Wiesen ein und schließt die Augen. Eine sanfte Brise streicht durch ihr Haar und beschert ihr eine Gänsehaut. Verstärkt wird dieses Gefühl, als Gernot näher zu ihr tritt und von hinten seine Arme um sie legt; sie spürt seinen Atem in ihrem Nacken. Obwohl sie schon so lange zusammen sind, ruft seine Nähe bei ihr immer noch Herzklopfen hervor. Instinktiv lehnt sich Ingrid an Gernots Brust und legt ihre Hände auf seine.

„Schön, nicht wahr?“

„Ja, sehr schön...“

„Es ist so ruhig hier draußen.“

„Ja, das ist es ... es ist so anders, als in der Stadt.“

„Es ist ein ganz anderes Leben.“

„Ich bin mir mittlerweile sicher, dass es ein schönes Leben ist.“

„Das glaub ich auch.“

„Diese Veränderung wird uns gut tun... uns ... und unserer Beziehung.“

Überrascht dreht sich Ingrid zu Gernot um und sieht ihn fragend an.

„Unserer Beziehung?“

Gernot sieht direkt in Ingrids Augen. Er spürt, dass er Ingrid mit seiner Bemerkung verunsichert hat.

„Ja ... erinnerst du dich an den Tag, als du stock sauer ins Sari gestürmt bist?“

„Ja“

Ingrid muss bei dem Gedanken lächeln.

„Ich hab damals zu dir gesagt, dass ich mich auf etwas Neues mit dir freue.“

„Wir haben doch etwas Neues begonnen.“

„Das schon ... aber in unserer alten Umgebung mit all den Erinnerungen ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und streicht sanft darüber.

„... ich glaube wir finden erst unser Glück, wenn wir ganz neu anfangen ... hier.“

Ingrid sieht Gernot mit Tränen in den Augen an.

„Ich hatte Angst, dass du es nur mir zu Liebe tust.“

Gernot zieht Ingrid enger an sich und spricht ganz nah an ihren Lippen, ehe er sie zärtlich küsst.

„Für uns, mein Schatz, für uns.“

Auf dem Weg zurück nach Hause greift Gernot nach Ingrid's Hand. Sie sieht ihn überrascht an. Obwohl sich Gernot seit ihrem Neubeginn so verändert hat, sind solche Gesten für sie immer noch ungewohnt. Gernot sieht Ingrid von der Seite an.

„Was hat dieses Lächeln zu bedeuten?“

„Du bist der Grund dafür.“

„Ich?“

„Ja ... du bist wunderbar ... du tust mir gut.“

„Schön zu hören ... aber dasselbe gilt auch für dich. Ich bin so froh dich zu haben ... und dass wir jetzt hier draußen leben.“

„Ich freu mich auf die Zeit, die vor uns liegt.“

„Bin schon gespannt, wie die Leute hier so sind.“

„Na, ab die Freude an uns zwei Stadtpflanzen haben werden.“

„Sind wir so exotisch?“

„Keine Ahnung, mal sehen.“

Als Ingrid am Sonntagmorgen aufwacht und neben sich greift, liegt Gernot nicht mehr neben ihr. Bevor sie darüber nachdenken kann, ob sie enttäuscht ist, dass Gernot nicht bei ihr ist, öffnet sich auch schon die Tür. Gernot betritt mit einem vollen Frühstückstablett das Zimmer. Ingrid lächelt Gernot erfreut an und lässt sich wieder entspannt in die Kissen sinken.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

Ingrid streckt sich genüsslich unter der Bettdecke, lässt dabei Gernot aber nicht aus den Augen, wie er langsam näher kommt. Gernot stellt das Tablett zur Seite und setzt sich auf die Bettkante. Er beugt sich zu Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Guten Morgen.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und sieht ihm in die Augen.

„Ich hätte mir eigentlich gewünscht, dass ich nach unserer ersten Nacht hier neben dir aufwache.“

„Dann wird dich hoffentlich ein Frühstück im Bett dafür entschädigen.“

„Frühstück im Bett ... das hatten wir noch nie.“

„Na, das ist doch kein schlechter Einstand, oder.“

„Stimmt eigentlich...“

Ingrid setzt sich auf und rutscht näher zu Gernot. Sie schiebt ihre Hand in seinen Nacken und streicht sanft über seinen Haaransatz.

„... aber trotzdem ... so ganz entschädigt es nicht für ...“

Anstatt Ingrid weiter reden zu lassen, beginnt Gernot sie zärtlich zu küssen. Er legt seine Arme um Ingrid und fährt liebevoll über ihren Rücken. Indessen beginnt Ingrid langsam sein Hemd aufzuknöpfen. Als sie sich von einander lösen, lächelt Gernot Ingrid verschmitzt an.

„Ingrid, was hast du vor?“

„Das verrate ich dir später ... aber erst mal solltest du dich ausziehen.“

„Ausziehen ... warum ... ich hab mich doch gerade erst angezogen.“

„Du glaubst doch nicht, dass ich allein im Bett frühstücke...“

„Aber ich kann doch ...“

„Angezogen lass ich dich nicht zu mir.“

„Ingrid, du bist wie immer unerbittlich...“

Wieder küsst Gernot Ingrid sanft; diese schiebt ihm das Hemd von den Schultern und lässt es auf den Boden fallen.

„... aber du hast mich überzeugt...“

Gernot zieht sich auch noch seine Hose aus und kriecht zu Ingrid unter die Bettdecke.

„... schön, so ein vorgewärmtes Bett.“

„Nicht wahr ... und du wolltest erst nicht zu mir.“

„Wer sagt das denn? So ein Unsinn. Aber jetzt lass uns frühstücken.“

„Oh ja, ich hab Hunger.“

Ingrid greift nach dem Tablett und stellt es zwischen sich und Gernot.

„Dann lass es dir schmecken.“

„Frische Brötchen, Gernot ... wo hast du die denn her?“

„Vom Bäcker.“

„Du warst schon beim Bäcker?“

„Ja, warum denn nicht.“

„In Leipzig hatten wir das nie.“

„Hab ich gestern nicht gesagt, wir fangen hier ganz neu an.“

„Hast du ... dafür liebe ich dich noch ein bisschen mehr.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und küsst ihn sanft.

„Bei aller Liebe, aber beim nächsten Mal gehst du.“

„Wohin?“

„Zum Bäcker.“

„Warum?“

„Das war so anstrengend.“

„Aber der ist doch gar nicht so weit weg.“

„Ich spreche auch nicht von der Distanz.“

„Sondern?“

„Die Dame hinter dem Tresen war sehr redselig.“

„Und das war natürlich zu viel für dich Morgenmuffel.“

„Morgenmuffel?“

„Bist du doch, oder nicht.“

„Ich bin nur schlecht gelaunt, wenn du morgens nicht neben mir liegst, wenn ich aufwache.“

Gernot lächelt Ingrid charmant an und beugt sich zu ihr, um sie zu küssen.

„Gerade noch die Kurve gekriegt, Herr Simoni.“

„So bin ich eben.“

„Was hat die Frau denn erzählt?“

„Nicht viel ... sie hat mir Löcher in den Bauch gefragt.“

„Du Ärmster.“

Ingrid kann sich ein Lächeln nicht verkneifen.

„Das ist nicht komisch.“

„Die Leute wollen eben wissen, mit wem sie es zu tun haben.“
„Deswegen muss sie mich doch nicht gleich so ausquetschen.“
Entschlossen stellt Ingrid das Tablett zur Seite und rutscht näher zu Gernot. Sie legt ihre Hand auf Gernots Brust und streicht sanft darüber.
„Jetzt bin ich aber gespannt ... was wollte sie denn wissen.“
„Alles ...“
„Und du hast auch brav auf alles geantwortet.“
„Die hat mich total überrumpelt.“
„Das lässt du doch sonst auch nicht zu.“
„War aber so ... und jetzt kennt diese Person meine ganze Lebensgeschichte.“
„Und schon bald kennt sie das ganze Dorf.“
„Na toll.“
Frustriert lässt sich Gernot zurück in die Kissen sinken.
„Aber sie muss es wirklich sehr geschickt angestellt haben ... ich hab Jahre gebraucht, um dich kennen zu lernen ... und manchmal hab ich immer noch das Gefühl, dass es bei weitem noch nicht alles ist.“
Gernot legt seine Arme um Ingrid und dreht sich mit ihr zur Seite.
„Sie kennt vielleicht meine Lebensgeschichte, aber es gibt nur einen Menschen, der mich wirklich kennt ... das bist du.“
Bei diesen Worten sieht Ingrid direkt in Gernots Augen. Sie spürt, dass er es wirklich ernst meint. Gerührt lächelt Ingrid ihn an und streicht ihm liebevoll mit der Hand über die Wange. Gernot sieht in Ingrids Augen, dass das eben gesagte, sie sehr glücklich macht. Sanft streicht er über ihre Seite und beugt sich näher zu ihr, um sie zärtlich zu küssen.
„Ich liebe dich.“
Ingrid legt ihre Arme um Gernot und zieht ihn enger an sich. Langsam schiebt sie ihre Hand unter Gernots T-Shirt und streicht ihm liebevoll über den Rücken, was Gernot ein zufriedenes Seufzen entlockt. Die beiden lächeln sich verliebt an.
„Magst du das?“
„Es gibt für mich nichts Schöneres, als dich zu spüren.“
„Geht mir genauso.“

In vollen Zügen genießen die beiden den Tag in ihrem neuen Haus. Leider haben die beiden in der folgenden Woche sehr viel zu tun, weshalb sie abends eigentlich nur müde ins Bett fallen und kaum Zeit für sich haben. Deshalb machen sie auch am darauffolgenden Samstag wieder einen Spaziergang in die Umgebung, um endlich einmal ins Dorf zu kommen. Als sie bereits einige Zeit unterwegs sind, erreichen sie den Hauptplatz des Dorfes. Überrascht stellen sie fest, dass dort ein rauschendes Fest im Gange ist. Interessiert drehen sie eine Runde und sehen sich um, als plötzlich eine Frau lächelnd auf sie zukommt.
„Herr Simoni, schön Sie zu sehen.“
Ingrid sieht Gernot fragend an. Schnell flüstert er ihr zu, dass es sich um die Bäckersfrau handelt. Sie bittet die beiden an ihren Tisch, was sie auch gerne

annehmen.

Gernot und Ingrid verbringen einen vergnügten Abend und lernen viele neue Leute kennen.

Erst spät nachts kommen die beiden nach Hause. Müde gehen sie gleich nach oben. Als Gernot aus dem Bad kommt, sieht er Ingrid gedankenverloren im Bett liegen. Lächelnd kommt er näher und beugt sich über Ingrid. Er küsst sie sanft, um sie aus ihren Gedanken zu holen.

„Na, mein Schatz, wo bist du denn mit deinen Gedanken?“

Gernot legt sich neben Ingrid und sieht sie neugierig von der Seite an. Ingrid wendet ihm ihr Gesicht zu und streicht ihm sanft über die Brust.

„Jetzt bin ich ganz bei dir.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Bauch.

„War ein schöner Abend, nicht wahr?“

„Ja, schon.“

Ingrid wendet ihren Blick von Gernot ab.

„Das klingt aber nicht überzeugend.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und streicht sanft darüber.

„Es war wirklich ein schöner Abend, nur ...“

„Nur?“

„Ich hatte oft das Gefühl, dass die Leute hinter unserem Rücken über uns reden.“

„Wie kommst du darauf?“

„Nur so ein Gefühl.“

„Das bildest du dir ein.“

„Das glaubst du.“

„Ich glaube du solltest deine Gefühle jetzt auf etwas ganz anderes konzentrieren.“

„Und was ist das?“

„Wie wärs mit mir?“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie sanft. Ingrid lächelt Gernot an.

„Schöne Alternative.“

Ingrid schiebt ihre Hand in Gernots Nacken und zieht ihn wieder näher zu sich.

Gernot rutscht näher zu Ingrid und schmiegt sich eng an sie.

„Aber sag mal, warum sollten die Leute über uns reden?“

„Zu reden gibt es doch immer etwas ... aber wolltest du mich nicht auf andere Gedanken bringen?“

Ingrid schiebt ihre Hand unter Gernots T-Shirt und streicht ihm zärtlich über den Rücken.

„Doch, du bist aber auch überzeugend.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und beginnt langsam ihren Pyjama aufzuknöpfen. Sanft streicht er mit den Fingern über Ingrids warme Haut. Dabei küsst er liebevoll ihren Hals und ihr Ohrläppchen.

Obwohl die beiden schon so lange zusammen sind, schafft es Gernot immer wieder ihr durch seine Berührungen eine Gänsehaut zu bescheren. Ingrid

sucht Gernots Lippen und schmiegt sich hingebungsvoll in seine Arme.

Als Gernot am nächsten Morgen aufwacht, ist das Bett neben ihm leer. Er zieht sich an und geht nach unten. Er sieht Ingrid draußen auf der Terrasse sitzen und geht zu ihr. Er beugt sich zu ihr und küsst sanft ihre Wange.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Morgen, Gernot ... ausgeschlafen?“

„Na ja ... nicht unbedingt.“

Ingrid grinst Gernot an.

„So, so.“

Gernot setzt sich neben Ingrid auf die Bank und legt seinen Arm um sie.

„Wie ich sehe, trinkst du heute Morgen Kaffee ... du bist also auch nicht ganz ausgeschlafen.“

„Warum bloß?“

Ingrid sieht Gernot mit Unschuldsmiene an.

„Ich glaube das wissen wir beide.“

„Und weil wir beide daran nicht ganz unschuldig sind, teile ich meinen Kaffee brüderlich mit dir.“

Ingrid reicht Gernot ihre Tasse.

„Das ist ein Wort ... aber vorher hätte ich gern einen Gutenmorgenkuss.“

„Hast du nach dieser Nacht nicht genug von mir?“

„Ganz und gar nicht ... von dir krieg ich nie genug.“

Gernot zieht Ingrid näher an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen, was sie nur zu gern erwidert.

Gut gelaunt, aber doch etwas müde genießen die beiden den Sonntag.

Am frühen Abend sitzen die beiden nach dem Abendessen mit einem Glas Rotwein auf der Terrasse und genießen die letzten Sonnenstrahlen.

Ingrid sieht Gernot interessiert von der Seite an, denn dieser ist sehr schweigsam. Sie legt ihre Hand auf seine.

„Du bist so ruhig, mein Schatz, ist alles in Ordnung.“

Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu und sieht ihr direkt in die Augen; er sagt jedoch nichts. Ingrid streicht ihm mit dem Finger sanft über die Wange.

„Worüber denkst du nach, Liebling.“

Gernot lächelt Ingrid an, beugt sich näher zu ihr und küsst sie sanft.

„... bekomm ich keine Antwort?“

„War dir das nicht Antwort genug?“

Wieder küsst Gernot Ingrid liebevoll.

„... es geht mir sogar sehr gut.“

„Das ist schön zu hören ...“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und lehnt sich an ihn. Sie legt ihren Kopf an seine Schulter und lässt sich von ihm in seine Arme nehmen. Sanft streicht er über ihren Rücken und küsst ihre Stirn.

„... ich genieße es mit dir hier zu leben.“

Einige Zeit genießen die beiden die Nähe zu einander.

Als Ingrid wenig später jemanden über die Wiese auf das Haus zukommen sieht, entfernt sie sich ein bisschen von Gernot und richtet sich auf.

„Sieh mal, da kommt jemand.“

„Wer ist das?“

„Der Dorfpfarrer.“

„Wie kommst du darauf?“

„Ich hab ihn gestern Abend gesehen.“

Mittlerweile ist der Pfarrer näher gekommen und begrüßt die beiden freundlich.

„Guten Abend.“

„Guten Abend, Herr Pfarrer.“

„Ich dachte mir, ich muss unseren Gemeindemitgliedern einen Besuch abstatten.“

„Das freut uns natürlich sehr.“

„Ich hab mich noch gar nicht vorgestellt, ... mein Name ist Joswig, Konrad Joswig.“

Gernot reicht ihm seine Hand, ebenso wie Ingrid.

„Ich bin Gernot Simoni und das ist Ingrid Rischke.“

„Freut mich Sie kennen zu lernen.“

„Nehmen Sie doch Platz ... möchten Sie ein Glas Wein?“

„Vielen Dank, aber ich muss dann gleich weiter.“

„Schade“

Die drei setzen sich an den Tisch.

„Ich möchte nicht lange um den heißen Brei herumreden, darum komme ich gleich zum Punkt.“

„Worum geht es denn?“

„Ich bin gekommen, um Sie darüber in Kenntnis zu setzen, dass man im Dorf über Sie redet.“

Ingrid sieht Gernot mit vielsagendem Blick an.

„Mich würde interessieren, warum die Leute über uns reden.“

„Na ja, es ist ... weil Sie nicht miteinander verheiratet sind.“

„Wie bitte ... weil wir nicht verheiratet sind.“

„Ja ...“

Gernot sieht den Pfarrer erwartungsvoll an.

„Heißt das jetzt, wir müssen heiraten, um es allen Recht zu machen.“

„Nein, natürlich nicht.“

„Sondern?“

„Ich wollte Ihnen das nur sagen, damit Sie sich nicht wundern, wenn die Leute hinter Ihrem Rücken reden.“

„Keine Sorge ... wir kennen dieses Gefühl ... für viele ist es undenkbar, dass wir immer noch ohne Trauschein zusammen leben.“

„Das kommt vor.“

„Aber in unserem Alter.“

„Das Alter ist aber kein Grund zum Heiraten ... diesen Schritt muss man aus

Überzeugung machen. Das Herz muss einen dazu antreiben, nicht der Verstand.“

„Das denke ich auch.“

„Deswegen ... geben Sie den Leuten etwas Zeit, um sich daran zu gewöhnen.“

„Das werden wir natürlich.“

„So ... aber jetzt muss ich gehen.“

„Besuchen Sie uns doch mal wieder, auf ein Glas Wein.“

„Sehr gern ... auf Wiedersehen.“

„Wiedersehen.“

Ingrid sieht dem Pfarrer nach, wie er hinter der Hausecke verschwindet. Als sie sich wieder Gernot zuwendet, bemerkt sie, dass er sie die ganze Zeit über angesehen hat. Sie legt ihre Hand auf seine und sieht in seine Augen. In seinen Augen erkennt sie, dass das eben beendete Gespräch ihn wieder daran erinnert hat, dass sie seinen Heiratsantrag abgelehnt hat. Seine Augen sagen ihr, dass tief in seinem Herzen dieser Wunsch immer noch stark vorhanden ist.

„Du denkst an damals.“

„Fällt mir schwer nicht daran zu denken.“

„Kannst du nicht verstehen, warum ich damals deinen Antrag abgelehnt habe.“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Es war eine Schwierige Situation.“

„Du meinst ich hab mit dem Verstand gehandelt, nicht mit dem Herzen.“

„Sag du es mir.“

Gernot sieht nachdenklich auf ihre ineinander liegenden Hände.

„Wahrscheinlich hast du Recht.“

Gernot sieht Ingrid traurig an. Diese legt ihre Hand auf seine Brust.

„Sieht mich nicht so an, Gernot ... wir sind doch glücklich miteinander.“

„Das schon ... aber trotzdem wünsche ich mir, dass du irgendwann meine Frau wirst.“

Ingrid streicht mit der Hand sanft über Gernots Wange.

„Ich bin deine Frau, Gernot ... auch ohne Ring am Finger und einen Trauschein.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids, dreht sein Gesicht, schließt die Augen und küsst ihre Handfläche.

„Sie mich mal an, Gernot...“

Gernot hebt seinen Blick, woraufhin Ingrid ihn zärtlich küsst.

„... würde sich das anders anfühlen, wenn wir verheiratet wären?“

Gernot lächelt Ingrid an.

„Ich hoffe nicht.“

„Na siehst du ... es muss sich gut anfühlen, ... nichts weiter.“

„Ja“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und beginnt ihn wieder zu küssen. Gernot legt seine Arme um Ingrid, weshalb sie sich eng an ihn schmiegt. Zumindest für diesen Moment ist Gernots innigster Wunsch vergessen.

In den folgenden Wochen verbringen die beiden sehr viel Zeit miteinander, was sie sich immer gewünscht haben. Auch an das Leben auf dem Land gewöhnen sich die beiden recht schnell, obwohl immer noch über sie geredet wird.

Ingrid nimmt mit Gernot gemeinsam seine gesellschaftlichen Verpflichtungen wahr und ist immer an seiner Seite. Trotzdem nehmen sich die beiden viel Zeit füreinander, um miteinander allein zu sein.

Kurzum ... sie verbringen eine wunderschöne Zeit und sind sehr glücklich miteinander. Obwohl sie so glücklich miteinander sind, holen Gernot immer wieder die Gedanken ein, dass er Ingrid gern als seine Frau hätte. In diesen Momenten spürt Ingrid Gernots Nachdenklichkeit. Von selbst sagt er nichts. In manch stillem Augenblick spricht Ingrid Gernot darauf an, ob alles mit ihm in Ordnung ist; Gernot weicht ihr jedoch immer wieder aus. Ingrid tut es weh zu sehen, dass dieses Thema Gernot so sehr belastet. Deshalb beschließt sie zu handeln.

Einige Tage später kommt Ingrid mittags zu Gernot ins Büro. Er freut sich sehr darüber und kommt lächelnd auf sie zu.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo“

„Schön dich zu sehen.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und küsst ihn sanft.

„Schön bei dir zu sein.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid.

„Was führt dich zu mir.“

„Nichts.“

„Dann bist du einfach so hier?“

„Nein, nicht ganz.“

Während ihrer letzten Worte hat Ingrid Gernots Krawattenknoten geöffnet und sie ihm vom Hals gezogen. Jetzt schiebt sie ihm sein Jackett von den Schultern und lässt es neben sich auf die Couch fallen. Gernot sieht Ingrid ungläubig an.

„Liebling, was hast du vor?“

Ingrid küsst Gernot sanft und öffnet dabei den ersten Knopf seines Hemdes.“

„Nach was sieht es denn aus?“

„Nach etwas, was nicht in mein Büro gehört.“

„Ich will auch gar nicht im Büro bleiben.“

„Sondern?“

„Ich will dich entführen.“

„Wohin?“

„Lass dich überraschen.“

„Und wann?“

„Jetzt gleich.“

„Jetzt, Ingrid, ich muss arbeiten.“

„Nein, musst du nicht. Du hast heute Nachmittag keine Termine.“

„Wie das?“

„Barbara hat mir einen kleinen Gefallen getan.“

„So, so.“

„Können wir dann los?“

„Da alles geklärt ist ... ja ... lass uns gehen.“

Die beiden machen sich auf den Weg nach Hause, wo sie alles Nötige schon bereit gestellt hat. Sie drückt Gernot einen Picknickkorb in die Hand, klemmt sich eine Decke unter den Arm und macht sich mit ihm auf den Weg. Nach einer Viertelstunde erreichen sie jenen Hügel, auf dem sie schon einige Wochen zuvor gestanden sind. Ingrid breitet die Decke aus, auf der sie es sich bequem machen. Sie lassen sich das vorbereitete Essen schmecken.

Nach dem Essen dreht sich Gernot auf den Rücken und schließt entspannt die Augen. Ingrid betrachtet ihn lächelnd.

„Fühlst du dich wohl, mein Schatz.“

Gernot tastet nach Ingrids Hand und wendet ihr sein Gesicht zu.

„Sehr sogar ... es war eine wunderbare Idee von dir.“

Gernot strahlt sie richtiggehend an. So, wie Gernot sie jetzt ansieht, berührt er sie tief in ihrem Innersten. Sie liebt es, wenn er sie so ansieht. Aber trotzdem liegt in seinem Blick eine gewisse Melancholie, was Ingrid nachdenklich stimmt.

„Gernot, du strahlst mich so glücklich an ... aber trotzdem liegt etwas in deinem Blick, was mir Sorgen bereitet. Ich hab das in den letzten Wochen sehr oft beobachtet. Was ist los?“

Gernot dreht sich etwas zur Seite und stützt sich auf seinem Ellenbogen auf.

„Wenn ich dich sehe, bin ich einfach nur glücklich.“

„Aber“

„Aber gleichzeitig besteht tief in meinem Herzen immer noch der Wunsch, dass du...“

„Dass ich?“

„Dass du irgendwann doch zustimmst meine Frau zu werden.“

„Warum hast du nie mehr etwas gesagt, ich hab doch gespürt, dass dir etwas auf der Seele liegt.“

„Ich wollte dich zu nichts drängen.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und küsst ihn liebevoll. Ingrid sieht Gernot direkt in die Augen, ehe sie etwas erwidert.

„Gernot...“

Ingrid spielt verlegen an der Knopfleiste von Gernots Hemd.

„... mein Verstand sagt mir, dass ich nicht heiraten will, um gesellschaftlichen Ansprüchen zu genügen.“

„Was sagt dein Herz?“

Ingrid sieht zu Gernot auf.

„Dass ich mir nichts mehr wünsche, als deine Frau zu werden.“

Gernot rutscht noch näher zu Ingrid und legt seinen Arm um ihre Taille. Er

kann im Moment sein Glück kaum fassen. Hauchzart berührt er ihre Lippen mit den seinen, entfernt sich danach aber kaum.

„Dann sollten wir einmal auf unser Herz hören.“

„Ja, das sollten wir.“

Wieder beginnen sich die beiden zärtlich zu küssen. Als sie sich von einander lösen, greift Gernot in seine Hosentasche und zieht ein kleines Kästchen hervor. Als er es öffnet, staunt Ingrid nicht schlecht. Er steckt ihn ihr an den Finger.

„Gernot“

„Den trag ich seit Wochen bei mir ... ich hab einfach nie den richtigen Moment gefunden, um dich zu fragen, ob du meine Frau werden willst.“

„Warum hast du es nicht einfach getan?“

„Ich hatte Angst, dass du wieder ‚nein‘ sagst.“

„Ich liebe dich, Gernot, das ist alles, was ich sagen kann.“